

Der REFINA-Infobrief zur Abschlussveranstaltung

Sehr geehrte Damen und Herren,

das REFINA-Projekt „Stadt-Umland-Modellkonzept Elmshorn - Pinneberg“ findet auf der Veranstaltung am 18. September 2009 seinen feierlichen Abschluss. Nach zwei Jahren konstruktiver und fruchtbarer Zusammenarbeit werden wir unsere Ergebnisse und die Ziele der weiteren Zusammenarbeit für die Stadt-Umland-Kooperationen Elmshorn und Pinneberg der Öffentlichkeit vorstellen. Die Grundlagen für beide Regionen wurden gelegt, die Kooperationsvereinbarungen für die weitere Zusammenarbeit werden unterschrieben. Alle Gutachten und Beschlüssen werden noch für jede Gemeinde in einem Ordner zusammen gestellt.

In diesem Infobrief finden Sie Kurzes aus dem Jahr 2009, Volker Lützen und Hartmut Teichmann geben eine Zwischenbilanz zur SUK-Elmshorn und zur SUK-Pinneberg und die Inhalte der beiden Workshops zu Innenentwicklungspotenzialen und einem Gewerbeflächenpool werden kurz dargestellt.

Ich möchte mich an dieser Stelle verabschieden. Ich danke allen Projektbeteiligten für die gute und erfolgreiche Zusammenarbeit und wünsche beiden Stadt-Umland-Kooperationen eine erfolgreiche Zukunft.

Mit freundlichen Grüßen,

Anna Hampe

Kreis Pinneberg, Referat für Regionalmanagement & Europa, REFINA-Projektkoordination.

Kurzes aus 2009

Klimaschutzfonds

Die Gemeinden der SUK-Elmshorn haben den bestehenden Klimaschutzfonds auf neue Füße gestellt. Bewohner aus allen Gemeinden der SUK, deren Gemeinde sich an der Finanzierung beteiligt, können für Klimaschutzprojekte einen Zuschuss beantragen.

Gewerbe- und Wohnbauflächenentwicklung

Die Gemeinden der SUK-Elmshorn haben die letzte Abstimmungsrunde für die Gewerbe- und Wohnbauflächenentwicklung in der Region abgeschlossen. Der Entwicklungsplan wurde am 3.

September auf der Regionalkonferenz beschlossen. Damit wurde die GEP nach 10 Jahren erfolgreich fortgeschrieben. Das Ziel, durch eine abgestimmte Flächenentwicklung auf Grundlage einer Bedarfsprognose die Flächenausweisung zu reduzieren, wurde erreicht.

Hervorzuheben ist, dass die Entwicklungspläne an zukünftige Entwicklungen angepasst werden sollen und auf Antrag einer Gemeinde im Arbeitsausschuss fortgeschrieben werden können.

Auswirkung von Baulandausweisungen auf soziale Infrastrukturfolgekosten

Die SUK-Pinneberg hat für ihre geplanten Wohnbauflächen die Folgekosten in Bezug auf Krippen, Kindertagesstätten, Grundschulen und weiterführende Schulen untersuchen lassen. Die ersten Ergebnisse wurden in der Bürgermeisterrunde am 31. August 2009 vorgestellt.

Ein Ergebnis ist, dass bei der geplanten zeitlich gestaffelten Entwicklung der Wohnbauflächen die Kapazitäten in den Schulen ausreichen werden. Der demographische Wandel führt jedoch bei einigen Grundschulen in den Gemeinden des Amtes Pinnau zu einer zu geringen Auslastung. Diesen Gemeinden wird empfohlen bei der Grundschulentwicklung zu kooperieren. Bei den Krippen und den Kindertagesstätten variierten die Ergebnisse. So hängt der Neubaubedarf davon ab, ob bereits heute ausreichend Plätze in der Gemeinde vorhanden sind oder die Nachfrage das Angebot deutlich übersteigt.

Neues Wohnprojekt in Pinneberg

In der Stadt Pinneberg baut die Stiftung „Wir helfen uns selbst“ ein Mehrgenerationenhaus in Passivbauweise. Ziel der Stiftung ist es, preiswerten Wohnraum für Rentnerinnen und Rentner und kinderreiche Familien ab 3 Kindern in Pinneberg zu schaffen.

S-Bahn Nachtdurchfahrten bis Pinneberg

Die Bewohner und Veranstalter in der SUK-Pinneberg profitieren ab dem Fahrplanwechsel im Dezember von der Nachtdurchfahrt am Wochenende der S-Bahn bis Pinneberg. Die Bürgermeisterin Frau Alheit der Stadt Pinneberg hat sich dafür eingesetzt, dass die S-Bahnen nicht wie bisher an der Elbgastrasse enden sondern weiter über die Haltestellen Krupunder, Halstenbek und Thesdorf bis nach Pinneberg fahren.

Stadt-Umland-Konzept für die Stadtregion Elmshorn

Eine Zwischenbilanz von Volker Lützen

Die Gebietsentwicklungsplanung (GEP) aus dem Jahre 1995 sei überholt. Die Rahmenbedingungen hätten sich deutlich verändert. Der Gebietsentwicklungsplanung sei „flächen- und siedlungslastig“ und werde somit den heutigen Handlungsfeldern nicht gerecht. Außerdem fehle es an belastbaren Kooperationsstrukturen.

Das waren die Kernaussagen der sogenannten Strategiewerkstatt, zu der sich – ermuntert von der Landesplanung – Vertreter der GEP-Gemeinden am 11.12.2004 in Horst getroffen hatten. Das Beispiel aus dem „Lebens- und Wirtschaftsraum Rendsburg“ war schon in Horst präsent, künftige Themen bzw. Handlungsfelder für die eigene Stadt-Umland-Kooperation lagen auf der Hand.

Eine sehr schnell gefundene Vereinbarung über Kooperationsstrukturen mit den Prinzipien Freiwilligkeit und Gleichberechtigung ebneten den Weg für eine Förderung einer externen Moderation. Schließlich gelang die Einstufung als REFINA-Projekt, einem Forschungsprogramm des Bundes. Die Arbeit der SUK erhielt damit einen Schwerpunkt in der „Reduzierung der Flächeninanspruchnahme und einem nachhaltigen Flächenmanagement“ – einen Schwerpunkt, der der Kooperationsbereitschaft sehr förderlich war.

Tatsächlich haben wir dank externer Hilfen und mit Unterstützung der Landesplanung auf den Gebieten der Wohn- und Gewerbeflächenentwicklung wertvolle Grundlagenarbeit geleistet – zunächst für jede einzelne Gemeinde, sodann bezogen auf die SUK-Region.

Allein diese inzwischen von der Regionalkonferenz beschlossenen Entwicklungsplänen rechtfertigen die SUK-Arbeit seit dem Neubeginn im Jahre 2005.

Tourismus und Klimaschutz sind weitere Beispiele für eine funktionierende Kooperation.

Eitel Sonnenschein also in der SUK „Stadtregion Elmshorn“?

Nun, das Klima in den Arbeitsgremien ist ohne Zweifel bemerkenswert gut, die Arbeit aller ist überwiegend konstruktiv. Dennoch ist „Kirchturmspolitik“ eine Pflanze, die nicht aus unserer Region

verbannt ist, sondern immer wieder einmal aufblüht.

Deshalb gilt für die Zukunft, was sich in den vergangenen Jahren bewährt hat: Gründlich recherchieren, gute Argumente sammeln und diese geduldig immer wieder den Entscheidungsträgern präsentieren.

Der Landesentwicklungsplan möge eine entsprechende Hilfestellung geben.

Es gibt keine wirkliche Alternative zur Stadt-Umland-Kooperation.

Volker Lützen

Stadtrat der Stadt Elmshorn

Stadtregion Pinneberg – 5 Jahre auf dem interkommunalen Weg (SUK)

Ein Rückblick von Hartmut Teichmann

Es fing alles ganz „klassisch“ an, sofern man bei dem Thema „Interkommunale Kooperation“ überhaupt von klassisch reden kann. Konstant hohe Infrastrukturfolgekosten bei gleichzeitig sinkenden Steuereinnahmen, eine innerregionale Konkurrenzsituation statt abgestimmter Ansiedlungs- und Bestandsentwicklungspolitik sowie eine dadurch bedingte Schwächung der zentralörtlichen Funktion des Mittelzentrums mit seinen ganzen Negativauswirkungen auf das Umland hatten den Bürgermeistern der Region im Jahre 2004 zur Einsicht verholfen, dass sich eine gesicherte Zukunftsgestaltung nur durch ein gemeinsames Miteinander statt dem bisherigen Nebeneinander erzielen lässt.

Mit der GEP Rendsburg gab es bereits ein Modell mit Vorbildfunktion. Der Kreis Pinneberg stand als Impulsgeber und Geschäftsführer zur Seite. Die Landesplanung unterstützte als aktiver Partner von Beginn an. Mit dem Förderungsfond Nord der Metropolregion Hamburg und dem Bundesprogramm REFINA standen 2 Förderinstitute zur Verfügung, die einen Prozess mit überschaubarer Eigenmittelbeteiligung auf Seiten der Partner gewährleisteten. Die Rahmenbedingungen konnten somit besser nicht sein. Die Voraussetzungen für eine Erfolgsgeschichte waren gesetzt.

Wenn nur nicht die „kommunalpolitischen Stolpersteine“ wären! Über Jahrzehnte praktizierte kom-

munale Eigenständigkeit auf Grundlage der einfachen Formel „kommunales Wachstum = Prosperität“, das örtlich begrenzte Mandat der gewählten Gemeindevertreter sowie die „Spielregeln“ unseres kommunalen Finanzausgleichs lassen einen unproblematischen Übergang in die regionale Verantwortung einfach noch nicht zu.

Nun waren die strukturellen Startvoraussetzungen für die SUK Pinneberg auch nicht so einfach. Mit einem Mittelzentrum, 2 Stadtrandkernen II. Ordnung, einem Hauptort im Siedlungsraum des Mittelzentrums sowie 5 amtsangehörigen Gemeinden besteht der Kooperationsraum aus einer zentralörtlichen Gemengelage, die von vorn herein höchste Anforderungen an den Kooperationsgeist der örtlichen Akteure stellte. Hier galt es nicht allein die Versorgungsfunktion eines zentralen Ortes gegenüber seinem Umland neu zu definieren sondern vielmehr die konkurrierenden Ansprüche und Entwicklungsvorstellungen der Partner auf und untereinander abzustimmen und zu harmonisieren.

Die im laufenden Projekt erarbeiteten Kooperationsinstrumente (Einzelhandelsvereinbarung, Wohn- und Gewerbeflächenkonzept, etc.) waren und sind unfraglich wichtige und unverzichtbare Prozessbausteine. Bevor sie jedoch vollständig in die Phase der Umsetzung eintreten können bedarf es noch einer Hauptvoraussetzung, die in den 5 zurück liegenden Jahren noch nicht vollständig erreicht werden konnte: der uneingeschränkte Wille aller innerhalb der Stadtregion Verantwortung tragender Akteure, die eigene Zukunftsgestaltung gemeinsam zu gestalten.

Das Hauptaugenmerk des weiteren Kooperationsprozesses muss daher vorrangig in der Weiterentwicklung des gegenseitigen Vertrauens und der konsequenten Einbindung aller lokalen Entscheidungs- und Verantwortungsträger liegen. In den nächsten Monaten und Jahren sollte es daher nicht vorrangig darum gehen, alle nur denkbaren Handlungsfelder zu besetzen bzw. abzudecken, sondern vielmehr das begonnene Fundament der interkommunalen Kooperation in der Stadtregion Pinneberg durch vertrauensbildende Maßnahmen auszubauen und nachhaltig zu festigen. Dafür sind weniger die Schaffung neuer großer Planungsinstrumente sondern vielmehr eine Reihe geeigneter kommunikativer Maßnahmen erforderlich.

Da meiner Auffassung nach eine umfassende Akzeptanz des interkommunalen Gedankens nur auf Grundlage eines erkennbaren Mehrwerts bei

allen partizipierenden Akteuren herstellbar ist, sollten flankierende Maßnahmen für eine positive Gestaltung der Rahmenbedingungen ergriffen werden.

Neben der Auflage zusätzlicher finanzieller Förderprogramme können insbesondere Modifizierungen im Bereich des kommunalen Finanzausgleichs und eine Weiterentwicklung des zentralörtlichen Verantwortungsprinzips hin zu einem Modell der regionalen Verantwortlichkeit für Mehrwert sorgen.

Wie jeder andere interkommunale Kooperationsprozess wird auch die Stadt-Umland-Kooperation Pinneberg nur dann ein Erfolgsmodell, wenn sie auf der Grundlage von Eigenständigkeit und Selbstbestimmung aufgebaut und weiterbetrieben wird. Aus Restriktionen und etwaigen „landesplanerischen Daumenschrauben“ würde niemals der zwingend erforderliche Kooperationsgeist auf kommunaler Ebene erwachsen.

Auch wenn Land und Kreis dem SUK-Prozess erklärtermaßen weiterhin als verlässliche Verbundpartner zur Verfügung stehen werden, sollte zukünftig die Prozesssteuerung in die Hände der Region gelegt werden. Dabei sollte den handelnden und entscheidenden Akteuren des Mittelzentrums Pinneberg eine besondere Verantwortung zukommen.

Auch wenn zu Beginn des SUK-Prozesses die Rolle des Kreises als Koordinator und Geschäftsführer noch richtig und in Teilen auch ein Stück weit unverzichtbar war, so hat sich im Laufe des Prozesses doch gezeigt, dass eine auf Nachhaltigkeit und umfassende Akzeptanz aufgebaute Organisation nur mit einer internen Prozesssteuerung zu erreichen ist. Der erste Schritt dazu wurde Anfang 2007 mit der Einrichtung der sog. SUK-Sprecher (Bürgermeister/in der Gemeinde Rellingen und der Stadt Schenefeld) sehr erfolgreich getan. Diesen Weg gilt es jetzt konsequent fortzusetzen.

Ich wünsche der gesamten Region auf diesem Weg viel Erfolg.

Hartmut Teichmann

Kreis Pinneberg, Referat Regionalmanagement & Europa

Bericht REFINA-Workshops

Erhebung der Innenentwicklungspotenziale in Seestermühe

Im Rahmen des REFINA-Projektes werden Innenentwicklungspotenziale in den Gemeinden Seestermühe und Horst erhoben.

Erhoben werden alle Baulücken:

- mit Baurecht nach §34 BauGB (Innenbereich),
- mit Baurecht nach §30 BauGB (B-Plan),

Wichtig ist die Erhebung zum einen, da die Nutzung von Baulücken zu einer höheren Auslastung der bestehenden kommunalen Infrastruktur führt, zum anderen wird im Landesentwicklungsplan (LEP 2009) der Innenentwicklung bei der Wohnraumversorgung ein hoher Stellenwert zugewiesen. So wird vor der Ausweisung neuer Wohnbauflächen im Außenbereich eine Auseinandersetzung mit den Potenzialen im Innenbereich durch die Gemeinde gefordert.

Auf dem Workshop am 18. Mai wurde der aktuelle Arbeitsstand dargestellt, der Schwerpunkt lag jedoch auf der Besichtigung der Baulücken vor Ort. Anschließend wurde über die bisherigen Ergebnisse sowie über die Entwicklungschancen dieser Baulücken diskutiert.

Gewerbeflächenpool – Gemeinsame Entwicklung regionaler Gewerbeflächen

Der Bürgermeister Horst Striebich der Gemeinde Altenholz stellte das gemeinsame Gewerbegebiet der Gemeinden Altenholz und Dänischenhagen und der Stadt Kiel vor. Kernidee ist die gemeinsame Finanzierung des Erschließungsaufwands und die Teilung aller Verkaufserlöse sowie Gewerbesteuererinnahmen. Bei der Kreisumlage sowie dem kommunalen Finanzausgleich werden dann die neuen Werte der Gewerbesteuer zu Grunde gelegt.

Dies ist durch den §10 Abs. 5 des Gesetzes über den Finanzausgleich in Schleswig-Holstein geregelt.

Herr Striebich berichtet, dass Leidensdruck die Gemeinden zusammen geführt habe. So wäre ein Kieler Unternehmen abgewandert, wenn keine entsprechende Gewerbefläche angeboten worden wäre. Inzwischen haben die drei Gemeinden sogar ein gemeinsames Wohngebiet entwickelt. Auch dort werden das Risiko der Erschließung sowie die Einkommenssteuereinnahmen geteilt und darüber hinaus haben sich die Gemeinden darauf geeinigt die Kindergartenkosten für Kinder aus dem gemeinsamen Wohngebiet den anderen Gemeinde nicht in Rechnung zu stellen.

Rückblickend und aus der Erfahrung der letzten 12 erfolgreichen Jahre, so Herr Striebich, hätte eine solche Zusammenarbeit auf Augenhöhe viel früher zu einer viel besseren Entwicklung geführt.

Weiterhin wurden auf der Veranstaltung die Chancen eines Gewerbeflächenpools und anderer Möglichkeiten der gemeinsamen Zusammenarbeit in der Gewerbeentwicklung für die Stadtregionen diskutiert.

Dokumente und Informationen

Dokumente und Informationen zum Stadt-Umland-Konzept Elmshorn finden Sie auf der Internetseite www.suk-elmshorn.de, zum Stadt-Umland-Konzept Pinneberg auf der Internetseite des Kreises unter www.kreis-pinneberg.de:

- REFINA-Infobriefe.
- Kooperationsvereinbarungen.
- Unterlagen für die Regionalkonferenzen der SUK-Elmshorn.

Die Dokumentationen der Veranstaltungen und Fachgespräche finden Sie unter www.raum-energie.de:

Gefördert von:



metropolregion hamburg

Ansprechpartner für das REFINA-Projekt: Anna Hampe, Kreisverwaltung Pinneberg, Referat für Regionalmanagement und Europa, Lindenstraße 11, 25421 Pinneberg,

Tel.: 04101 212 323, Fax: 04101 212 271, E-Mail: A.Hampe@kreis-pinneberg.de

REFINA-Verbundpartner:

Stadt-Umland-Konzept Elmshorn: Herr Lützen, Tel. 04121 231 201, Fax: 04121 231 275,

Stadt-Umland-Konzept Pinneberg: Herr Teichmann, Tel.: 04101 212 324, Fax: 04101 212 271,

Institut Raum & Energie: Herr Dr. Melzer, Tel: 04103 16041, Fax: 04103 2981.